

Rezension

Gisela Eife (2016): Analytische Individualpsychologie in der therapeutischen Praxis.
Das Konzept Alfred Adlers aus existentieller Perspektive.
Stuttgart: Kohlhammer. 258 S. € 29,80.

Martina Heichinger

Gisela Eife stellt in dem vorliegenden Buch die These auf, dass den Grundannahmen der analytischen individualpsychologischen Theorie eine originär existentielle Bedeutung innewohnt. In ihren Ausführungen zur Entfaltung ihrer Sichtweise des existentiellen Ansatzes der Theorie Alfred Adlers folgt die Autorin dabei einer zutiefst individualpsychologischen Vorgehensweise, wenn sie – Louis W. Sanders Erkenntnisse aus seiner umfangreichen Säuglings- und Kleinkindforschung zitierend (Sander, 2009) – in einer „Umkehr des Aufmerksamkeitsfokus vom Normativen auf das Einzigartige“ die individualpsychologische Sichtweise in ihrer existentiellen Bedeutung anhand von Fallvignetten aus Therapien mit Patientinnen und Patienten herausarbeitet (S. 11). Eife beginnt ihre Überlegungen mit einer fokussierten Darstellung der „Besonderheiten der Theorie Adlers“. Aus ihrer Sicht besteht dieses „Besondere“ in Adlers bedingungsloser Hinwendung zum *Individuum* und zum Einmalig-Existentiellen sowie im Konzept der *doppelten Dynamik*, bestehend aus den Komponenten *Lebensstil* – als Minderwertig-

keits-Kompensations-Dynamik mit den Referenzpunkten Minderwertigkeitsgefühl und leitende Fiktion –, und *Gemeinschaftsgefühl*. Diesen Besonderheiten der analytischen individualpsychologischen Theorie liegt nach Eife eine existentielle Bedeutung inne, und den Ausführungen dazu ist ihr Buch gewidmet.

Das existentielle Denken trachtet danach, den Menschen in seiner Individualität zu erfassen (Mader, 2005). Zum einen ist es somit die Bedeutung des *Individuellen* in Erleben und Ausdruck eines Menschen und in seiner Verarbeitung der erlebten Mängel oder Traumata, die den Ansatz Adlers als existentiell bezeichnen lässt. Zum anderen hat Adler mit dem Konzept der *Kompensation* unter dem Licht der individuellen *leitenden Fiktion* ein allgemeines und damit existentielles Prinzip des menschlichen Lebens definiert, umso mehr, als diese leitende Fiktion „der allgemeinen Lebensbewältigung, aber auch dem Überleben in einer feindlich empfundenen Umwelt dient“ (S. 12). Die Autorin sieht im Begriff von Adlers *doppelter Dynamik* die existentielle Perspektive im individualpsychologischen

Denken originär verankert: Hier treffen die zwei Grundannahmen Adlers – die Ganzheitsbetrachtung und die Sicht auf das menschliche Leben als Bewegung – in den Konzepten *Lebensstil* als zielorientiertes Streben in der Minderwertigkeits-Kompensations-Dynamik und *Gemeinschaftsgefühl* zusammen. Nach Eife lassen sich die weiteren adlerianischen Begriffe den angeführten Konzepten zuordnen. Der Autorin ist es ein großes Anliegen, „Adlers Ausdruck der doppelten Dynamik mit ‚Leben‘ zu füllen“ (S. 10), und dies gelingt ihr auf sehr anschauliche und beeindruckende Weise.

In den einzelnen Kapiteln des Buches widmet sich die Autorin den Konzepten Lebensstil und Gemeinschaftsgefühl, die sie im Abschlusskapitel in der Darstellung der „Doppelten Dynamik“ zusammenführt. Zwei weitere Kapitel haben Protokolle von Therapiestunden von Peter Fonagy (2004) und James L. Fosshage (1990) zum Inhalt, die Eife zum Zweck der Herausarbeitung der „Eigenart der Individualpsychologie“ (S. 109) ihres Verständnisses kommentiert. In einem eigenen Kapitel diskutiert die Autorin unterschiedliche psychoanalytische Konzeptionen der klinischen Phänomene und arbeitet deren inhaltliche Gemeinsamkeiten mit den individualpsychologischen Grundlagen mit der Intention, „hinter den Begriffen die Phänomene zu entdecken“ (S. 208), heraus.

In den Fallgeschichten wird dargestellt, dass es gerade für Menschen mit strukturellen Störungen (Arbeitskreis OPD, 2006) um das Überleben geht – um das „Ob“ des Leben-

Dürfens und das „Wie“ des Überleben-Könnens. Es geht um das „Dasein in der Welt“ und somit um die Existenz. Eife bezieht sich auf Benedetti, der die existentielle Herausforderung jeder Therapie darin sieht, dass jeder Therapeut und jede Therapeutin auf die auftauchenden existentiellen Fragen der Patientinnen und Patienten mit seiner bzw. ihrer „gesamtpersönlichen Existenz“ antworten muss, und dass Theorie, Behandlungstechnik und Wissen lediglich das – wenn auch unverzichtbare – handwerkliche Rüstzeug dabei sind (Benedetti, 1998/1992, S. 13). Dies trifft im Speziellen auf die fundamental und somit existentiell erlebte und zutiefst ängstigende Aussichtslosigkeit strukturell schwer gestörter Menschen zu, im weiteren Sinne geht es aber in jeder Therapie um Fragen der Existenz. Nicht nur in den unmittelbar das psychische und daher oft das physische Überleben bedrohenden Ausgangslagen ist die existentielle Perspektive der individualpsychologischen Methode in der therapeutischen Praxis gefragt. Die heutige westliche konsumorientierte Gesellschaft fordert und fördert eine Hinwendung zum Außen, zu Gütern und Trends, denn diese bieten eine Möglichkeit der Ablenkung von den eigenen Ängsten und Unsicherheiten. Wer diese Mechanismen jedoch nicht hinterfragt, wer den Sinn und das Gelingen des eigenen Lebens von ihnen abhängig macht, der entfremdet sich zunehmend von sich selbst. Dies geht mit dem Verlust des Spürens der eigenen Lebendigkeit aus sich heraus einher, „[d]enn seine Wirklichkeit kann das Leben nur aus sich selbst, aus seinen inneren Erfahrungen und Empfindungen beziehen“ (S. 12). An

dieser Selbstentfremdung leiden viele Menschen, die eine Psychotherapie beginnen. In jeder Therapie geht es uns Individualpsychologinnen und Individualpsychologen darum, den Menschen in seiner Individualität zu erfassen, seinen Lebensstil in den verschiedensten Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomenen zu entdecken und sein fiktives Lebensziel sichtbar zu machen, denn „Therapie ist [...] die Arbeit an der Entkonkretisierung und Freilegung der fiktionalen Qualität der Ziele, auf die jemand sein Streben fixiert hat“ (Hillmann, 1986, S. 147). Im Zentrum der Individualpsychologie steht „der Mensch, wie er leibt und lebt, strebt und scheitert“, es geht um das Individuelle, um die „Einzigartigkeit des Selbst“ (S. 9).

In den Ausführungen zu den einzelnen Fallvignetten stellt die Autorin ihrer persönlichen individualpsychologischen Sichtweise auch die störungsspezifische Perspektive diagnostischer Manuale sowie Konzepte der Psychoanalyse und Entwicklungspsychologie gegenüber und arbeitet Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus. Eife ist dabei sehr daran gelegen, die ganzheitliche Sichtweise Adlers hervorzuheben. Das Verständnis der individualpsychologischen Grundkonzepte ist für sie stets vom Paradigma der Lebensbewegung als eines Ganzen geleitet. Unter diesem Gesichtspunkt sind z. B. Symptome niemals nur als Störung, sondern immer auch als Ergebnis der Lebensbewältigung zu betrachten und anzuerkennen. Dabei zollt die Autorin den Weiterentwicklungen der Nachbarwissenschaften und -methoden Anerkennung, da jene „die Wahrnehmung schärfen und das therapeuti-

sche Bewusstsein bereichern und erweitern“ (S. 38), und auch dazu beitragen, „dass ich meine Mitbewegung mehr in Worte fassen kann“ (S. 54). Für Eife selbst ist die adlerianische Lebensstilanalyse das Behandlungsprinzip ihrer Wahl.

Aus den Schilderungen der Fallvignetten erschließt sich auch eindrücklich die Mitbewegung (nach Heisterkamp 2005) der Therapeutin Gisela Eife mit ihren Patientinnen und Patienten. Sie verweist immer wieder auf die Notwendigkeit, unser Wissen und unsere Wünsche als Therapeutinnen und Therapeuten vor jeder Sitzung zu vergessen, um für die „im Augenblick der Sitzung aufscheinende subjektive innere Wahrheit“ bereit und offen zu sein (S. 32). In den geschilderten Fallvignetten wird der Bogen über die Darstellung der Lebensbewegung der Patientinnen und Patienten in jedem Phänomen gespannt. Der Autorin geht es dabei immer um die Suche nach dem Verständnis für das Subjektiv-Individuelle in den oft divergierenden Erscheinungen der jeweiligen Lebensbewegung, die sich in der Beantwortung der folgenden zwei Fragen auflösen lässt: Die erste Frage: Worum geht es den Patientinnen und Patienten?, besteht in dem jeweils individuellen unbewussten Ziel, der leitenden Fiktion, die in der Kindheit erschaffen wurde und immer einen Lösungsversuch – und bei widrigen Umständen ein Überlebensversuch – darstellt, der zu würdigen ist. Die zweite Frage: Worum geht es den Patientinnen und Patienten *eigentlich*? führt indes zum zweiten Aspekt der doppelten Dynamik, zum Gemeinschaftsgefühl, und ist damit eine existentielle Frage, denn dabei geht es um die

Frage nach dem individuellen Leben im Eingebettet-Sein in der Welt.

In ihre Ausführungen zum Gemeinschaftsgefühl bezieht Eife die Arbeit von Daniel Stern (2005) und seine These zum „Gegenwartsmoment“ ein. Sie beschreibt das Gemeinschaftsgefühl im „Augenblick der Begegnung“ als unmittelbare leib-seelische Erfahrung von Ganzheit und originärer Verbundenheit einer transsubjektiven Dimension, die nicht begriffen, sondern nur erlebt werden kann und der ein emergentes Potential innewohnt: Ein solcher Gegenwartsmoment führt zu einem Wendepunkt im Lebensstil, wenn die neue Beziehungserfahrung integriert werden kann, und auch darin liegt ein existentieller Aspekt.

Abschließend widmet sich Gisela Eife der doppelten Dynamik, die in jedem Phänomen und somit auch in jeder psychotherapeutischen Sitzung präsent ist. Adlers lebensphilosophische existentielle Perspektive ist auf den Menschen als Mängelwesen gerichtet – „Menschsein heißt: sich minderwertig fühlen“ (Adler, 1933b, S. 67) –, und entwickelt laut der Autorin „dennoch oder gerade deshalb eine optimistische Sicht auf das menschliche Leben: Die Lebenskraft befähigt den Menschen zur Kompensation seiner Mängel und Traumata und lässt ihn sein angeborenes Gemeinschaftsgefühl entfalten“ (S. 219). Zusammengefasst im Begriff der *doppelten Dynamik* präsentiert sich hierin der lebensphilosophische Entwurf Alfred Adlers des menschlichen Lebens. Die Autorin schließt ihre Ausführungen mit einer Schilderung der Individualpsychologie aus ihrem philosophischen Verständnis, in der sie

sich auf die Lebensphänomenologie von Michel Henry (1992; 1997) und die Arbeit von Karl Heinz Witte in seinen Ausführungen zu Psychoanalyse und Mystik (2010) bezieht.

Eife lässt in ihrem Werk auch Ideen und Sichtweisen aus Adlers Schriften anklingen, die sie als „ungehobene Schätze seiner Theorie“ beschreibt (S. 9). Zum Beispiel wenn sie sich Adlers Sicht auf das Leben als Bewegung von erkenntnistheoretischer Seite nähert und mit dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr die Bedeutung der Ahnung im Erkenntnisprozess hervorhebt. Diese erweist sich als Vermittlerin „zwischen der Wirklichkeit als Möglichkeit zur Gestaltgebung und der dinglichen Realität, die ich empirisch erfassen und messen kann“ (S. 14 f.). Das ermöglicht eine neue Betrachtung auf prozesshafte Vorgänge wie menschliche Beziehungen, aber auch auf die eher unscharfen und vieldeutigen individualpsychologischen Begriffe wie *Minderwertigkeitsgefühl*, *Gemeinschaftsgefühl* und eben das *Seelenleben als Bewegung*. Die Konnotationen dieser Begriffe stehen nach Eife in diesem „Zwischenbereich der Ahnung“ (S. 15), und gemeinsam mit der sprachlichen Nähe dieser Begriffe zum Phänomen wird die individualpsychologische Theorie dadurch „ganzheitlich und mehrdimensional“. Das macht nach der Autorin deren Besonderheit aus: „Die Leistung der Individualpsychologie als konnotativer Theorie liegt darin, dass sie sowohl durch die sprachliche Nähe zum Phänomen wie durch Unschärfe und Vieldeutigkeit ihrer Begriffe das ‚Unmögliche‘ fertig bringt, die Komplexität der Sinnzusammenhänge trotz der Reduktion zu bewahren“ (S. 15).

Das vorliegende Buch „versteht sich“, wie die Autorin schreibt, „als ein Vorschlag zum therapeutischen Denken und Handeln, vor allem aber als Einladung zum Weiterdenken und Fortentwickeln der analytischen Individualpsychologie“ (S. 20). Aus Sicht der Rezensentin wurde dieser Anspruch wunderbar umgesetzt, und das vorliegende Werk von Gisela Eife vermag das anzuregen, was das Lesen von Adlers Schriften der Autorin selbst bedeutet, wenn sie jenes mit einem „Spaziergang am Meeresstrand“ vergleicht, „bei dem immer wieder metaphorische Edelsteine aufleuchten, wie Muscheln und besondere Steine, jedenfalls Dinge, die persönlich berühren, begeistern und zum weiteren Nachdenken anregen“ (S. 13). Dabei fallen spontan Themen wie die Angst und der Umgang mit Tod und Sterben oder die Spiritualität ein, zu denen eine tief schürfende Auseinandersetzung aus existentieller individualpsychologischer Sicht sich lohnen würde, denn „[d]iese existentiellen Fragen sind im Alltag nicht selbstverständlich, weil wir die Fragen nach Leben und Tod eher verdrängen“ (S. 186). Der Autorin gelingt neben ihrem Anspruch der Herausarbeitung der existentiellen Perspektive in Alfred Adlers Theorie eine umfassende, fundierte und persönliche Darstellung der analytischen Individualpsychologie anhand von Fallvignetten, die jeweils besondere Aspekte verdeutlichen sollen, aber immer wieder in einer ganzheitlichen Betrachtung münden. Damit folgt Eife einer zutiefst adlerianischen Herangehensweise, indem sie „zuerst das Ganze zu erfassen und in den Einzelheiten wieder die ganze Linie zu entdecken versucht hat, die sich durch das

Ganze hindurchwindet“ (Adler, 1926k, S. 252). Gisela Eife hat ein Buch aus der Praxis für die Praxis geschrieben, das als theoretisches Grundlagenwerk für die existentielle Perspektive in Alfred Adlers Schriften bezeichnet werden kann.

Literatur

- Adler, Alfred (1926k/2010). Die Individualpsychologie als Weg zur Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. In: *Persönlichkeitstheorie, Psychopathologie, Psychotherapie (1913 - 1937)*. Hg. v. Gisela Eife. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, S. 250–269 (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 3).
- Adler, Alfred (1933b/2008). *Der Sinn des Lebens. Religion und Individualpsychologie (1933)*. Hg. v. Reinhard Brunner & Ronald Wiegand. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd 6).
- Arbeitskreis OPD (Hg.) (2006). *Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2*. Bern: Hans Huber.
- Benedetti, Gaetano (1998/1992). *Psychotherapie als existentielle Herausforderung. Die Psychotherapie der Psychose als Interaktion zwischen bewußten und unbewußten psychischen Vorgängen und zwischen imaginativ bildhaftem und einschichtig begrifflichem Denken* (2. Ausg.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Fonagy, Peter (2004). Miss A. with commentaries by Paul Denis and Irvin Z. Hoffmann. *International Journal of Psychoanalysis*, 85, S. 807–822.

Fosshage, James L. (1990). Clinical Protocol. How Theory shapes Technique; Perspectives on a Self-Psychological Clinical Presentation. *Psychoanalytic Inquiry*, 10, S. 461–477.

Henry, Michel (1992). *Radikale Lebensphänomenologie. Ausgewählte Studien zur Phänomenologie*. Freiburg, München: Alber.

Henry, Michel (1997). *"Ich bin die Wahrheit". Für eine Philosophie des Christentums*. (R. Kühn, Übers.) Freiburg, München: Alber.

Hillmann, James (1986). *Die Heilung erfinden. Eine psychotherapeutische Poetik*. Zürich: Schweizer Spiegel Verlag.

Mader, Johann (2005). *Einführung in die Philisophie. Von Parmenides zur Postmoderne*. Wien: WUV.

Sander, Louis W. (2009). *Die Entwicklung des Säuglings, das Werden der Person und die Entstehung des Bewusstseins*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Stern, Daniel N. (2005). *Der Gegenwartsmoment. Veränderungsprozesse in Psychoanalyse, Psychotherapie und Alltag*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Witte, Karl Heinz (2000). *Wo nisten die Adler? Die Individualpsychologie im Revier*

der analytischen Psychotherapien. Abgerufen am 18. September 2016 von http://www.khwitte.de/index_html_files/Wo_nisten_Adler.htm

Witte, Karl Heinz (2010). *Zwischen Psychoanalyse und Mystik. Psychologisch-phenomenologische Analysen*. Freiburg, München: Alber.

Autorin

MMag.a Martina Heichinger
Schadekgasse 5/10

1060 Wien

Tel: 0664 17 35 148

Mail: martina.heichinger@gmail.com

Studium der Veterinärmedizin, Studium der Psychotherapiewissenschaft, Psychotherapeutin (Individualpsychologie).